

Emzar Jgerenaia

Ordentlicher Professor für Soziologie an der Staatlichen Ilia Universität Tiflis

Die zwei Körper des Nationalismus: Kirche und Palast im Formierungsprozess der politischen Elite in Georgien

„...ohne Gedächtnis keine Zukunft“¹

Niklas Luhmann

Der Gründer der Soziologie A. Comte (1798-1957) hat zu seiner Zeit angenommen, die für die westlichen Staaten charakteristische Industriegesellschaft sei ein Beispiel, dem im Laufe der Zeit die ganze Menschheit folgen werde. Niemand hat seitdem die Ungültigkeit dieser These bewiesen, worauf Ramond Aron zu Recht hingedeutet hat². Nicht nur die Industrialisierung (oder besser gesagt die Postindustrialisierung oder wenn sie es so wünschen die Informationsgesellschaft) ist globalisiert worden, sondern das komplette westliche Gestaltungsmodell der Politik und die Demokratie. Für die postsowjetischen Staaten ist die Übernahme dieses Systems eine Art von Hausaufgabe geworden, deren erfolgreiches Bestehen als eine unabdingbare Voraussetzung für ihre Einbindung in die europäische Gesellschaft betrachtet wird. Selbst die modernen Begriffe wie postsowjetische Staaten, junge Demokratien u.s.w, mit denen osteuropäische Staaten bezeichnet (etikettiert) werden, sind die Definitionen der Sozialwissenschaften der entwickelten Welt und keinesfalls die Erfindungen der postsowjetischen Staaten selbst, in denen heutzutage eine Parole wie „sei wie Europa“ als ein Slogan am Spitzenplatz rangiert.³

Die oben genannten Bezeichnungen beinhalten latent einen gewissen Rückstand, eine Zurückgebliebenheit. Daher erinnert uns die Strategie vieler postsowjetischer Staaten an die Devise der kommunistischen Ideologie „Lass uns die USA bei der Höhe des Bruttoinlandproduktes ein- und überholen“.

Mein heutiger Vortrag betrifft in erster Linie nicht die politischen Eliten, deren Formierung und Zirkulation. Vielmehr bezieht er sich auf die Bedingungen, auf den Raum, den die jeweilige Kultur für diese Eliten schafft, also auf die Umstände, die kulturell (determiniert) festgelegt sind und an die sich politische Eliten anpassen müssen, oder mit denen sie konfrontieren werden.

¹ Niklas Luhmann, Die Politik der Gesellschaft, Suhrkamp Taschenbuch, 2000, S.188

² Ramond Aron, Les Étapes de la pensée Sociologique, Éditions Gallimard, Paris, 1967 (Russische Übertragung 1993, S.93)

³ In der Alltags- und Haushaltskultur entstand der Neologismus „Eurosanierung“ der nichts anderes bedeutet als das Renovieren von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen mit erhabenem, hohem Standard

Bei einem Spaziergang an einem Friedhof vorbei machte einer von meinen Kollegen⁴ folgende Bemerkung, nach dem er die auf einem Grabstein angegebene Daten von 1930 bis 1985 gelesen hatte: „Ein glücklicher Mensch soll in diesem Grab ruhen. Er hat das Jahr 1937 überstanden und von dem zweiten Weltkrieg wurde er auch nicht direkt betroffen. Wenn er ein Kommunist gewesen ist, dann ist die Sowjetunion in seinem Bewusstsein als die letzte Errungenschaft der Menschheit geblieben, war er aber auch ein Liberaler, so hat für ihn die westliche Welt als ein absolutes Ideal nicht an Bedeutung eingebüsst.“

Diese Aussage reflektiert die Stimmung jener Kultur, die von der westlichen Welt, von ihren politischen Systemen viel mehr erwartet hatte, als das, was sie bekommen hat. Diese Generation, die das Leben sowohl im kommunistischen als auch im postkommunistischen System erfahren hat, ist eine verspätete Generation, die sich auf der Suche nach dem Ideal befindet. Dem Ideal, das es nicht gibt. Diese Gemütslage ist kennzeichnend für die Angehörige der georgischen kulturellen und intellektuellen Elite, die im sozialistischen System sozialisiert wurde. Unzufrieden mit dem System erlebte sie eine völlige Entzauberung des Westens. Diese Generation, der ich angehöre, kann als verspätete Generation bezeichnet werden. Mein Anliegen heute ist nicht, über die verspätete Generation zu sprechen, sondern über die verspätete Nation.

Bevor ich mich auf die nächste Reflektion eingehe, möchte ich ein Zitat des Präsidenten Saakashvili anführen. Auf die Frage eines Reporters, wer sein Ideal in der Politik sei, nannte er David den Erbauer, den georgischen König des Mittelalters, sowie Kemal Atatürk. Der Präsident hat sich damit nicht versprochen, denn diese Auswahl fiel nicht zufällig. Seine Aussage veranschaulicht den gegenwärtigen Zustand der georgischen Gesellschaft und der politischen Kultur. Wir kommen später noch mal zu dieser Aussage zurück.

Es ist unbezweifelbar, dass innerhalb jeder Gesellschaft nicht nur eine, sondern mehrere Eliten existieren. Es ist nicht einfach, Pareto nicht zuzustimmen wenn er sagt: Ich zitiere “Von Elite kann man nur innerhalb bestimmter Tätigkeitszweige sprechen: Bilden wir also eine Klasse aus denjenigen, die in einem bestimmten Tätigkeitszweig am erfolgreichsten sind, und bezeichnen diese Klasse als Elite“. ⁵ Ende des Zitats

Das bedeutet, dass die Zahl der Eliten innerhalb der Gesellschaft sich an Tätigkeitszweigen ausrichtet. Demzufolge können wir über mehrere Eliten sprechen und uns die Frage stellen: Welche Art von Elite übt den maßgebenden Einfluss auf das Handeln der politischen Elite aus? Denn verschiedene Eliten erzielen bekanntlich nicht die gleiche Wirkung auf das Handeln der politischen Elite und auf die Rhetorik von politischen Vertretern.

Um herauszufinden, welche Elite das politische Handeln entscheidend bestimmt, sollten wir den Typus der Gesellschaft und deren Wertesystem unter die Lupe nehmen. Wenn wir dies berücksichtigen, so muss gefragt werden, welche Besonderheiten die zeitgenössische

⁴ Der Autor dieses Zitats ist Zaza Shatirishvili - Professor für Philosophie an der freien Universität Tiflis

⁵ Raymond Boudon, François Bourricaud, Soziologische Stichworte, Ein Handbuch, Westdeutscher Verlag,, 1992, S.117(Zitat Pareto).

georgische Kultur auszeichnet? Wonach orientiert sie sich? Hier richten wir unser Interesse an zwei Merkmale:

- der literatur-zentristische Charakter der georgischen Kultur
Und
- die Bevorzugung der nicht formalen Beziehungen, d.h. Orientierung auf kleine soziale Gruppen.

Diese historisch formierten und mit der Gegenwart konfrontierenden Eigenschaften stellen einen Rahmen dar, in dem sich die Eliten und insbesondere die politische Elite bewegen.

Verspätete Nation

Moderne Menschen auf der ganzen Welt lernen sehr schnell, den Computer und das Mobiltelefon zu bedienen. Niemand staunt darüber, wie zügig sich ein Kind im Vorschulalter Computerspiele aneignet, obwohl es noch nicht imstande ist, richtig zu lesen und zu schreiben. Diese Eigenschaft der visuellen Generation und moderner Kultur, durch die Technologie Kilometer verschwimmen zu lassen, suggerieren das Zusammenleben in einer einheitlichen Welt und die Mitwirkung an den Prozessen. Sie geben uns das Gefühl, als würden wir in der Tat in einem globalen Dorf wohnen, in dem die Geographie und durch sie bestimmte (determinierte) Handlungsorte unwichtig werden.⁶ Es ist interessant, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob auch die Demokratie sich so leicht übertragen lässt. Sie ist doch auch eine Art der Technologie, die Technologie der Macht- und Elitenherstellung; und wenn es wirklich so ist dann sollte die Übernahme der Demokratie keine schwierige Aufgabe sein. Gewiss kennt die Frage, ob alle Kulturen in der Lage sind, sich Demokratie leicht anzueignen, positive sowie negative Antworten. Ich habe aber weder die eine noch die andere. Was ich aber habe, ist nur der Verdacht. Dieser Verdacht wird bekräftigt durch den Typus und das Wertesystem mancher Gesellschaften, die einen wesentlich langsameren Transformationsprozess durchleben als die modernen Technologien, die von Terroristen und Pazifisten mit gleichem Erfolg bedient werden.

⁶Nach Anthony Giddens die moderne Welt unterscheidet sich von der Vormoderne durch „Dislozierung des Raums vom Ort“ . „In vormodernen Gesellschaften -so Giddens- fallen Raum und Ort weitgehend zusammen, weil die räumlichen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens für größten Teil der Bevölkerung und den meisten Hinsichten von der „Anwesenheit“ bestimmt werden... Mit dem Beginn der Moderne wird der Raum immer stärker vom Ort losgelöst, indem Beziehungen zwischen „abwesenden“ anderen begünstigt werden, die von jeder gegebenen Interaktionssituation mit persönlichen Kontakt örtlich weit entfernt sind. Unter Modernitätsbedingungen wird der Ort in immer höherem Maße phantasmagorisch, das heißt: Schauplätze werden von entfernten sozialen Einflüssen gründlich geprägt und gestaltet“. Anthony Giddens, Konsequenzen der Moderne, Surkamp taschenbuch wissenschaft, 1295, Erste Auflage 1996, S. 30

1934 veröffentlichte Helmut Plessner seine Arbeit „Die verspätete Nation“. Auf der Suche nach der Antwort auf die Frage wie es dazu kommen konnte, dass Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gelangten, dass das deutsche Volk seine Wahl für Hitler traf, richtet der Autor sein Augenmerk auf alle Abschnitte der intellektuellen und sozialen Entwicklung der deutschen Gesellschaft. Der Hauptgrund dafür, so Plesner, war die episodische, nicht ins Gewicht fallende Erfahrung demokratischer Führung und das Nichtvorhandensein der liberalen politischen Tradition. Plesners Meinung nach war Deutschland im Demokratisierungsprozess im Vergleich zu anderen Westeuropäischen Staaten in Rückstand. Das heißt, die deutsche politische Elite richtete sich nicht nach den Ideen der französischen Revolution, sondern nach der Konzeption des Volkstums, des ethnischen Nationalismus. Als Folge formierte sich in Deutschland kein Nationalstaat und es entstanden keine für den Nationalstaat kennzeichnenden politischen Strukturen. Deutschland verfehlte somit den westeuropäischen Entwicklungsweg und genau das hatte den politischen Triumph des Nationalsozialismus zur Folge.

Was kann nun in diesem Zusammenhang über postsowjetische Staaten gesagt werden, die keine andere Erfahrung kennen als die Erfahrung des sowjetischen politischen Systems? Wie ist es möglich, sich die Demokratie anzueignen? Über welche politischen Ressourcen verfügen diese Gesellschaften, eine politische Elite im demokratischen Rahmen zu formieren? Die Antwort auf diese Frage können wir mit einer These fassen: Die Formierung und Selektion der politischen Elite, ihre Zirkulation und öffentliche Rhetorik wird nicht von einem konkreten politischen Anführer oder vom Geschmack konkreter politischer Gruppe bestimmt, sondern durch die Erfahrung der Gesellschaft im politischen Leben, sowie durch den Charakter und Inhalt der intellektuellen Bewegung, kurz gefasst, durch den im Laufe der Geschichte entstandenen und geformten kulturellen Rahmen, den alle politischen Akteure in gewisser Hinsicht zu akzeptieren haben. Im Allgemeinen aber wird sie von dem Gedächtnis des politischen Systems bestimmt, das durch dieses aktiviert und reproduziert wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist ein Postulat von Niklas Luhmann von Bedeutung:

Ich zitiere „Wir gehen also davon aus, daß jedes soziale System, also auch das politische System, in seinen kommunikativen Operationen ein eigenes Gedächtnis aktivieren und reproduzieren muß, und daß es von der Art der erzeugten Kommunikationen abhängen wird, was dies Gedächtnis erinnern und was es vergessen wird“⁷. Ende des Zitats

⁷ N. Luhmann, Die Politik der Gesellschaft, Suhrkamp Taschenbuch, 2000, S.173

Für das politische System eines konkreten Staates ist aber jenes Gedächtnis maßgebend, das das System aufbewahrt und dessen Aktivierung oder Vergessenwerden von in der Politik agierenden Instituten beeinflusst wird. Diese Institute sind ihrerseits gezwungen, sich mit im Kultursystem vorhandenen und ins Bewusstsein von Wählern oder auch in die Wahrnehmung persönlicher Systemen gerückten Werten auseinandersetzen, mit ihnen in Konfrontation zu treten, sich ihnen entgegenzusetzen oder beizupflichten.

An dieser Stelle kann einleitend gesagt werden, dass im gegenwärtigen Georgien zwei Konzeptionen des Nationalismus den Elitenformierungsprozess bestimmen: der ethnische Nationalismus, der von der georgischen orthodoxen Kirche getragen wird, und der bürgerliche Nationalismus, den das politische Establishment - die Regierungspartei „Nationale Bewegung“ zusammen mit der liberal gestimmten intellektuellen Elite, vertritt. Die Auseinandersetzung zwischen diesen zwei Konzeptionen kann man metaphorisch verbildlichen in der Gegenüberstellung von Kirche und Palast. Von daher kristallisieren sich zwei Körper des georgischen Nationalismus heraus: der ethnische Nationalismus einerseits und der bürgerlich-liberale andererseits. Diese beiden Körper des georgischen Nationalismus gehen auf die intellektuelle Bewegung des 19 Jahrhunderts zurück, zeichnen sich aber durch eine Paradoxie ab. Im 19 Jahrhundert definierte Ilia Chavchavadze drei Grundelemente der Identität Georgiens und der Georgier: Sprache, Heimatland und Glaube.

Unter Berücksichtigung dieser drei Identitätssäulen lässt sich also die Frage, was einen Georgier ausmache? wie folgt beantworten: das ist ein georgisch sprechender, in Georgien lebender, orthodoxgläubiger Mensch. Aus Chavchavadzes liberalen Ideen, die maßgebend durch den westlichen Liberalismus geprägt waren, ist eine Agenda der nationalen Bewegung des 20. Jahrhunderts entstanden. In der Tat bot seine Konzeption mit wenig Korrektur die Möglichkeit, als Basis des modernen georgischen Liberalismus zu dienen. Es geschah aber Folgendes: die georgische orthodoxe Kirche, die sich darum bemüht, ihre eigene Stellung und Rolle in der zeitgenössischen Geschichte zu finden, und sich anmaßt, eine Hauptstütze der georgischen Identität zu sein, hat Ilia Chavchavadze heilig gesprochen und ihm den Namen Ilia Martali (ein Mensch, der immer die Wahrheit sagt) verliehen. Mit dieser Aktion monopolisierte die Kirche Chavchavadzes Gestalt ganz und gar für sich und versperrte dadurch seinem Namen und seiner Hinterlassenschaft den Weg zur Inklusion (Einschließung) in den Diskurs liberal-westlichen Charakters.

Mit der religiösen Sakralisierung nahm die Kirche liberal gestimmten Eliten jenen Teil des Gedächtnisses und der Erfahrung weg, der heute durchaus imstande wäre, eine feste Plattform für den Liberalismus zu bilden. Wenn irgendeine politische Elite den Versuch unternimmt, Chavchavadzes Namen zu erwähnen (nutzen), so muss sie zwangsläufig die neue Hypostase „Der Kirchenheilige“ im Blick behalten, und kommt nicht daran vorbei, seine Rhetorik sowie seine liberalen und bürgerlichen Ideen an den orthodox - modernisierungsfeindlichen Ideen der Kirche anzuschließen. Solche Cocktailmischung wird seinerseits aber zum Inbegriff der Unehrllichkeit, und seine Überzeugungskraft bleibt für die Wählerschaft äußerst problematisch.

Laut der von der Kirche dargelegten Konzeption kann nur derjenige als Georgier bezeichnet werden, der genetisch sowie seiner Herkunft nach Georgier ist. Außerdem muss er ein Mitglied der georgischen orthodoxen Kirche sein oder mindestens Loyalität ihr gegenüber aufweisen. Die georgische Kirche betrachtet sich als „die Kirche der Georgier“. Nach ihrer Selbsteinschätzung haben Georgier lediglich im Schoss der Mutterkirche die Möglichkeit, eigene Authentizität und Identität zu wahren. Diese Selbsteinschätzung wird rechtlich durch die Verfassung gewährleistet: Der Staat bekennt sich zur Freiheit des Glaubens und des Gewissens sowie zur Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses. Er anerkennt eine besondere Rolle der georgisch-orthodoxen Kirche in der Geschichte Georgiens sowie ihre staatliche Unabhängigkeit.

Zudem bestimmt die Verfassung, dass die Beziehungen zwischen dem Staat und der Kirche durch folgende Verfassungsvereinbarung reguliert wird:

2. Die Beziehungen zwischen dem Staat und der georgischen orthodoxen autokephalen Apostelkirche werden durch eine verfassungsrechtliche Vereinbarung geregelt. Die verfassungsrechtliche Vereinbarung muss den allgemein anerkannten Normen und Prinzipien des internationalen Rechts voll entsprechen, sowohl im Bereich der Menschen- als auch im Bereich der Freiheitsrechte. (30.03. 2001 N826) ⁸.

Die Verabschiedung dieser Vereinbarung zwischen dem georgischen Staat und der georgischen orthodoxen autokephalen Apostelkirche durch das Parlament hat sowohl die rechtlichen als auch die moralischen Positionen der Kirche gestärkt. Die Vereinbarung gab ihr die Möglichkeit, Handlung und Rhetorik der politischen Elite stärker zu beeinflussen. Die Kirche gab sich damit aber nicht zufrieden. ⁹

Im Laufe einer Diskussion über die politisch-strukturelle Ausrichtung des Staates griff sie eine Idee der Wiederherstellung der Monarchie auf und regte daraufhin eine Eheschließung zwischen Nachkommen der königlichen Bagrationi Familie an. Es war merkwürdig, dass der durch diese Ehe geborene zukünftige Monarch von der Kirche erzogen werden musste. Das Projekt ist gescheitert, da die Gesellschaft die Idee der Monarchie nicht unterstützt hatte. Einige politische Parteien haben aber den Versuch unternommen, daraus politisches Kapital zu schlagen.

Die Kirche wird überwiegend vom Staat finanziert. Im staatlichen Haushalt 2012 sind für sie 12 Millionen Lari vorgesehen, das sind knapp 5 Millionen Euro. Diese Ausgaben des Staates werden offiziell damit begründet, dass die Kirche im Besitz vieler Kultbauten sei, die ein kulturelles Erbe Georgiens darstellen. Es wird angenommen, dass die Kirche das meiste Geld für den Erhalt und Pflege dieses Erbes ausgibt. Wie aber die Gelder tatsächlich verbraucht

⁸ Georgisches Grundgesetz, Kapite l. 9

⁹ Zu erwähnen ist der Fakt dass diese Vereinbarung nicht in der Hauptstadt Tiflis, sondern im religiösen Zentrum der Kirche Mtskheta getroffen wurde.

werden, lässt sich nicht Nachverfolgen, da der Staat ist nicht ermächtigt ist, die Ausgaben der Kirche und ihre Zweckmäßigkeit nachzuprüfen.

Ein dermaßen großer Zuwachs der Rolle der Kirche hat die Frage in der regierenden politischen Elite aufgeworfen, wie sie den wachsenden Einfluss der Kirche auf die Politik und das weltliche Leben eindämmen kann. Einen Weg sieht die politische Elite darin, den religiösen Sektor auszubreiten, also allen Denominationen und Kirchen gleiche rechtliche Bedingungen zu gewähren und damit eine Art von Wettbewerb zu schaffen. Ich denke, neulich vorgenommene Änderungen im Bürgerlichen Gesetzbuch hatte genau dieses zum Ziel.

Laut dieser Änderungen können sich religiöse Organisationen als juristische Körperschaften des öffentlichen Rechtes registrieren lassen.

Die Änderung über das Registrierungsverfahren von religiösen Gemeinschaften im Bürgerlichen Gesetzbuch stieß auf heftige Proteste der orthodoxen Kirche. Das Parlament hat sie ungeachtet der Kritik verabschiedet. Um erhitzte Gemüter zu beschwichtigen, musste aber folgendes präzisierendes Erläuterungsschreiben hinzugefügt werden: "4. Die unter der Schirmherrschaft des Justizministeriums agierende juristische Person des öffentlichen Rechts, die nationale Agentur des öffentlichen Registers ist befugt, religiöse Gemeinschaften, die enge historische Verbindungen zu Georgien aufweisen und die solchen Status in irgendeinem Mitgliedstaat des Europarates besitzen, als Körperschaften des öffentlichen Rechts zu registrieren."¹⁰

Religiöse Gemeinschaften können sich inzwischen in Georgien registrieren lassen, es ist aber fraglich, ob diese Maßnahme tatsächlich dazu beitragen wird, den Religionssektor zu bereichern und damit den Einfluss der orthodoxen Kirche auf die politische Elite zu beschneiden.

Ein anderer Aspekt der Verspätung ist bei der ephemeren Erfahrung des demokratischen politischen Lebens zu suchen. Am 26. Mai 1918, kurz nach der Oktoberrevolution, hat sich Georgien unabhängig erklärt und am 21. Februar 1921 eine Verfassung verabschiedet. Diese Verfassung ist, in Hinsicht auf die Gewährleistung der Rechte und Freiheiten, eine der vorbildlichsten Verfassungen überhaupt gewesen. Aufgrund der Aggression bolschewistischer Russland erwies sich die Unabhängigkeit und damit verbundene demokratische Erfahrung aber als sehr kurzfristig. Schon ein paar Tage nach der Verabschiedung der Verfassung ist Georgien Teil des großen bolschewistischen Imperiums geworden. Da die Regierung der Ersten Republik menschenwütend war, ist offensichtlich,

¹⁰ Bürgerliches Gesetzbuch, Kapitel 1509, Punkt 4. Stand 05.07.2011

dass die Benennung des ersten Regierungschefs Jordania als politischer Vorläufer von Seiten der Politischen Elite inkorrekt wäre.

Genau in diese Geschichte müssen wir uns zurückbegeben, wenn wir nach den Gründen der Verspätung fragen. Kein georgischer Politiker der Gegenwart vermag heute eine politische Figur aus der nahen Vergangenheit als sein Vorbild zu erwähnen. Wenn wir Obama oder Sarkozy die Frage nach ihren politischen Idealen aus der nahen Vergangenheit stellen würden so würden sie bestimmt nicht lange zögern Namen zu nennen. Stellen wir uns aber kurz vor, welchen Effekt es machen würde, wenn sie die Frage mit Ludwig XIV.(dem Vierzehnten) und Heinrich IV (dem vierten) beantworten würden.¹¹

¹¹ Es ist merkwürdig, dass Saakashvili Sarkozys Besuch mit der Ankunft von Ludwig XIV verglichen hat. Laut seiner Aussage hat dieser Besuch so herausragende Bedeutung, wie der Besuch von Ludwig XIV in historisch schwierigen Zeiten für Georgien gehabt hätte.

Die Erfindung der Tradition und der Zwang zur Umschreibung der Geschichte

Eine der Hauptinteressen und die Herausforderung des politischen Establishments eines postsowjetischen Staates stellt die Umschreibung der Geschichte oder die Neuerfindung der Tradition dar. Da die neueste Geschichte lediglich einzelne ephemere Episoden des demokratischen Lebens (der demokratischen Entwicklung) anzubieten vermag, trachten die Politiker nach einer politischen und ideellen Stütze in der Geschichte des Mittelalters und in historischen Figuren jener Zeit. Es kann durchaus passieren, dass so ein Trachten darauf hinausläuft, dass eines schönen Tages selbst Dschingis Khan seinen verdienten Platz neben den Vätern der modernen Demokratie einnimmt. Die Sache ist aber hier komplizierterer Natur. An dieser Stelle möchte ich die Aussage des Präsidenten Saakaschwili zum erneuten Mal aufgreifen. Sie lautet „Meine politischen Ideale sind David der Erbauer und Atatürk.“ Außerdem führe ich einen Ausschnitt aus dem Agitationsschreiben der Regierungspartei an, das im Jahre 2008 Aktivisten der Partei unter die Wähler gebracht haben.

Ich zitiere „Wer ist Micheil Saakashvili? Er gehört der Gattung der seltenen politischen Figuren wie Peter I (der Erste) oder General Pinochet. Das sind Politiker, die das Schicksal des Landes grundlegend verändern. Sie bemühen sich nicht darum, durch ihre Ämter zu Reichtum zu gelangen, zwingen dem Land keine Ideen (Kommunismus, Fundamentalismus etc.) auf, sondern sie verändern prinzipiell den Entwicklungsverlauf der Gesellschaft, ihre Struktur und ihr Schicksal. David der Erbauer, Königin Tamara, und Herr (Präsident) Saakashvili, oder besser die umgekehrte Reihenfolge. Anscheinend ist genau dies der Wunsch von Saakashvili. Diese Aufgabe erscheint dermaßen erhaben, dass es sich nicht lohnt, sich für eine Milliarde Dollar zu bücken.“ Ende des Zitats.

Peter I. der Große ist als Reformers in die russische Geschichte eingegangen: ein Führer der die Westausrichtung Russlands vollzogen hat. Der Vergleich Saakaschwilis mit ihm zeigt uns den Wunsch der regierenden politischen Elite, Georgien in ein europäisches Land umzuwandeln. Für diesen Zweck werden Architektur, Infrastruktur und politische Institutionen neu gestaltet. Pinochets Eingliederung in die Reihe der politischen Vorbilder ist sicherlich mit seiner radikalen Verneinung des Kommunismus zu erklären. Augusto Pinochet war der Politiker, der Chile vor der kommunistischen Gefahr bewahrt hatte. Allerdings kann die georgische Regierung im Gegensatz zu Pinochet sich keiner radikalen Gewaltausübung bedienen. Umso mehr ist sie imstande kommunistische Symbole aus öffentlichen Räumen zu entfernen und in Museumsexponate umzugestalten. Als Beispiel für solchen Umgang mit kommunistischen Symbolen kann der Abbau des Stalindenkmals in seinem Heimatstadt Gori dienen, der von heftigen gesellschaftlichen Diskussionen begleitet wurde. Ein Teil der kulturellen Elite plädierte für die Demontierung des Denkmals, der andere Teil jedoch war strikt dagegen.

Die Erklärung Atatürks zu einer Symbolfigur ist als Streben zur Modernisierung des Landes und zur Implementierung bürgerlicher Werte zu deuten. Sie bezeugt darüber hinaus den Drang der regierenden Elite zur Säkularisierung.

Die regierende politische Elite orientiert sich nach den liberalen Werten der westlichen Welt. Die Akzeptanz dieser Prozesse hängt jedoch mit dem Wertesystemen anderer, nicht politischer Eliten und der Positionierung dieser Werte in der Gesellschaft zusammen. Die orthodoxe Kirche ist unter diesen Umständen ein wichtiger Akteur, der sich darum bemüht, ihre eigene Stellung und Rolle im neuen sozialen Kontext zu definieren.

Ein weiterer Aspekt der Verspätung: Literaturzentristische Eigenschaft der georgischen Kultur

Die Georgische Kultur zwischen „Gesellschaft“ und „Gemeinschaft“

Selbst eine oberflächliche Analyse der georgischen Kultur offenbart seine Eigenschaft: das Nichtvorhandensein der Reflexion zur sozialen Problematik und das Streben nach der schönen Literatur. Vom 16. bis 19. Jahrhundert wurde durch die georgische Kultur kein Thema aufgegriffen, das die intellektuelle Bewegung dieser Zeit in Europa behandelt hatte. Fragestellungen wie „Wie schafft man die Ordnung“, oder „Was macht den Staat aus und welche Zusammenhänge gibt es oder soll es zwischen dem Individuum und dem Staat geben“ waren der intellektuellen Bewegung unbekannt. Dafür aber ist ein reiches literarisches Erbe aus dieser Zeit überliefert, das nicht nur von der intellektuellen Elite, sondern von den Königen selbst geschaffen wurde. Erst das 19. Jahrhundert brachte neue Typen von Literaten hervor, die Literatur dafür nutzten, eigenen sozialen, politischen und nationalen Ideen Ausdruck zu verleihen.

So entstand ein Bild des Schriftstellers als intellektuellen, moralischen und sittlichen Anführers des eigenen Volkes. Das kommunistische System wusste dieses Bild für seine Zwecke zu nutzen und erklärte den Schriftsteller für einen „Ingenieur der menschlichen Seele“ und verwandelte ihn zum Zubehör der politischen Ideologie. Die durch die kommunistische Staatsmacht ins Leben gerufenen Schriftstellervereinigungen hatten den Auftrag, die Ideologie des Staates zu flankieren. Doch genau die in dieser, vom kommunistischen politischen System erschaffenen „Schriftstellerorangerie“ erzogenen Vertreter der literarischen Elite waren die Ersten, die das System zu kritisieren angingen.¹²

¹²Die Abspaltung der als Elite bezeichneten Gruppen aus den einheitlichen sozialen Klassen und den Tätigkeitszweigen geschieht im Allgemeinen auf der Basis der Unterscheidung. Das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen elitären Schriftstellern und ihrer Dichtung einerseits und den Richtungen georgisch-sowjetischer Literatur andererseits, bestand in der gegen den bolschewistischen

Das geschah manchmal in Form der Fabelsprache, zuweilen aber direkt und offen. Das heißt, die Schriftstellerelite etablierte sich als eine Kraft, mit der sich die kommunistische politische Elite auseinandersetzen hatte, denn es galt, sie Ernst zu nehmen, sie zu bekämpfen, oder für das Erreichen der eigenen Ziele zu rekrutieren.

Es ist kein Zufall, dass die politische Elite der ersten Jahre der Unabhängigkeit sich aus Schriftstellern und als Schriftsteller sich gebenden Personen zusammensetzte. Selbst Zviad Gamsakhurdia - der Erste Präsident Georgiens - war Philologe und Schriftsteller, dessen politischem Kapital sicherlich der Name seines Vaters - des georgischen Literaturklassikers - einen erheblichen Schwung verliehen hat. Diese literarische Elite zeichnete sich von den diversen Schichten der sowjetischen Dichtung und Philosophie durch seinen sippenorientierten, nationalistischen und öfters auch rassistischen Diskurs aus.

Gamsakhurdias Regierung bestand hauptsächlich aus Literaten, deren Weltanschauung der im Kampf gegen den Kommunismus formierte Nationalismus bestimmte. Der Einfluss dieser Gattung von Schriftsteller- und Kunsteliten ist auch heute zu spüren. Nach der Rosenrevolution haben die Schriftsteller und im Allgemeinen die Kunstelite, ihren Einfluss auf politische Elite verloren und marginalisierten sich zunehmend. Politik zu machen ist Stück für Stück eine Angelegenheit des politischen Systems geworden. Die Selektion der Politischen Elite vollzieht sich heutzutage über die politischen Parteien. Dadurch transformiert sich die Politik allmählich zu einem Beruf und seine „Ausübung“ hat einen zweckrationalen Charakter bekommen.

In einer Fernsehansprache brachte Saakashvili zum Ausdruck, er habe weder Verwandte noch Freunde. Seine Freunde und Verwandten seien all diejenigen, die sich dem Aufbau des Staates widmen. Mit dieser Aussage widersprach Saakashvili dem Typus der georgischen sozialen Organisation, das heißt dem Typus der georgischen Mentalität, die als eine „Gemeinschaft“ betrachtet werden kann. Dieser von Ferdinand Tönnies geprägte Begriff ist für die georgische Gesellschaft besonders treffend. Alles wird nachvollziehbarer, wenn wir bedenken mit welchen Mitteln und Werten sich die georgische Kultur dem Kommunismus widersetzte. Diese Werte waren Freundschaft, Familie, Nachbarschaft und nicht zuletzt das Nichtverpetzen vor dem System. Diese Werte bildeten ein gewisses Gegengewicht zu den formalen Regeln des kommunistischen Systems und brachten unter den 70-jährigen Herrschaft des kommunistischen Regimes den Typus des kommunistischen Georgiers hervor, der sich im öffentlichen Raum formaler Ordnung fügte, im alltäglichen Leben aber traditionellen „gemeinschaftlichen“ Werten huldigte. Nicht selten geriet die Gemeinschaft in offenen Konflikt mit der Gesellschaft und öfters entschied diesen offensichtlichen Konflikt für sich.

Vor dem Ende des sowjetischen Systems und zu Beginn der nationalen Bewegung fanden gemeinschaftliche Werte ein anderes Auffangbecken in Gestalt der Kirche, bekamen aber

Internationalismus gerichteten nationalistischen Problematik bestimmter Gruppen. Dementsprechend haben erstere Schriftsteller auch die sozialphilosophischen und soziologischen Funktionen in sich vereint.

damit auch eine zusätzliche, sakral-religiöse Bedeutung.¹³ Solche Stereotype der Handlung begünstigten die Formierung jenes allgemeinen Verständnisses der Ordnung und der Freiheit, wonach die Freiheit als negative Freiheit empfunden und die Ordnung als totalitäre Ordnung und totaler Unterwerfungsmechanismus aufgefasst wird. Ich bin der Ansicht, dass das Problem Georgiens und - es kann behauptet werden, der postsowjetischen Staaten allgemein - genau darin liegt, dass Bürger die Freiheit negativ und die Ordnung als Übel auffassen. Die Vertreter der regierenden Elite sorgen überspitzt für Ordnung und widmen der Freiheit weniger Aufmerksamkeit.

Nach der Rosenrevolution verlief der Kampf um diese gemeinschaftlichen Werte. Der Reform des Justiz- und Hochschulsystems, Umgestaltung der Beamtenschaft und des Polizeisystems und andere begleitende Prozessen beschränkten das Eindringen der nichtformalen, von Emotionen geleiteten Handlungsweisen in die gesellschaftlichen Beziehungen erheblich. Der Prozess ist aber noch nicht vollendet. Die Strategien und Handlungsmethoden der Kirche und der in ihr inkludierten national-ethnischen gemeinschaftlichen Werte und Vorstellungen haben ihre Wirkung nicht verloren. Dementsprechend schafft die Konfrontation (Spannung) zwischen ihnen und den neuen liberalen, bürgerlich-nationalen Konzeptionen einen Handlungsspielraum, innerhalb dessen sich die politischen Eliten bewegen.

Man kann heute mit Gewissheit sagen, dass jeder liberale Politiker in Georgien, jeder Vertreter der politischen Elite sich genötigt sieht, eine goldene Balance zwischen dem liberal-bürgerlichen und ethnisch-nationalistischen Diskurs zu finden. Aus diesem Grund ähnelt unsere politische Elite dem doppelgesichtigen Gott Janus, denn sie muss, um die Zuneigung von Wählerschaft zu gewinnen, zwei Masken gleichzeitig tragen – eine national-ethnische und eine bürgerlich-nationale. Die Balance gerät irgendwann aus dem Gleichgewicht, eine Waagschale weicht wahrscheinlich in Richtung des liberal-demokratischen Diskurses ab. Derzeit sind aber nur die ersten Anzeichen dieser Gleichgewichtsstörung zu beobachten.

¹³ Eine radikalisierte Form der „gemeinschaftlichen“ sozialen Kultur und deren Wertesysteme verkörperte die räuberische Einheit (Mkhedrioni) die später eine folgeschwere Rolle in der neuesten Geschichte Georgiens gespielt hat.